

Zwei barocke Gartenfiguren
im Rheinischen Landesmuseum Trier



1919 gelangten „zwei hübsche Gartenfiguren der Barockzeit ... Flora und ... Gärtner“ aus dem Nachlass des Verlagsbuchhändlers Friedrich Valentin Lintz als Geschenk an das Provinzialmuseum in Trier (Inv. 1919,145/146). Zwei Fotos von Wilhelm Deuser aus der Zeit um 1900 zeigen die annähernd gleich großen, aus hellem Sandstein gearbeiteten, jeweils wenig mehr als 170 cm messenden Bildwerke in beschädigtem Zustand im Innenhof des Lintzschen Anwesens in der Brotstraße 33 in Trier [Abb. 1a; 2a]. Später wurden die Figuren restauriert und fehlende Teile ergänzt [Abb. 1b-c; 2b-c].

Beide Statuen sind vollrund gearbeitet und primär auf Vorderansicht angelegt. Die Frauenfigur trägt ein kurzes, vorne geschlitztes Kleid, das von einem schmalen Mieder gehalten wird. Die Präsentation einer Blumengirlande, Blumenschmuck im Haar und am Ausschnitt des Kleides sowie ein begleitender Putto, der einen Blumenkranz hochhält, charakterisieren die heitere Gestalt. Sie kann als Flora, die Göttin der Blüten, gedeutet werden, aber auch als Personifikation des Frühlings oder eines Frühlingsmonats. Die männliche Figur trägt ein „Schäferkostüm“, bestehend aus Kniebundhose mit Schleifenbändchen, Schoßrock mit Schlitzärmeln, plissiertem Rüschenhemd und Hut, dessen aufgebogene breite Krempe von Schlinge und Knopf gehalten wird und einen Zweig fixiert. Unter der Patte einer Hosentasche am Oberschenkel ragt ein Bändchen mit einem Schlüssel. In einer Schlitztasche an der Hosennaht steckt ein Hakenmesser. Das Messer, die Körperhaltung und der Rest eines Spatenblattes, das am Boden vor einer Blume ansetzt, weisen den Torso als Gärtner aus.

1a-c

„Flora“, vor und nach der Restaurierung.



2a-c
Gärtner, vor und nach der
Restaurierung.

Als Stützelement dient beiden Figuren ein Baumstumpf, der aus quadratischer Standplatte rückwärtig emporwächst und im oberen Abschnitt von Teilen des Gewandes verdeckt wird. Dieses Kompositionsprinzip ist eine bevorzugte Gestaltungsweise von Ferdinand Tietz, der von 1754 bis 1760 in Kurtrier als Hofbildhauer unter den Kurfürsten Franz Georg von Schönborn und Johann Philipp von Walderdorff arbeitete. Merkmale des Tietzschen Figuralstiles äußern sich besonders deutlich bei „Flora“ und Putto, deren Köpfe weitgehend im Duktus des 18. Jahrhunderts erhalten sind. Das Gesicht der Figur des Gärtners wurde dagegen so stark überarbeitet, dass es seinen ursprünglichen Ausdruck verloren hat.

Beide Skulpturen gehören ihrer Erwerbungs geschichte zufolge zu einem lokalen Figurenbestand des 18. Jahrhunderts, der nach dem Ersten Weltkrieg von verschiedenen Privatbesitzern in und um Trier rekrutiert wurde und auch Bildwerke Tietzscher Stilprägung umfasst. Von letzteren wurde eine unterlebensgroße Gruppe aus zwei Musikanten und einem Tanzpaar 1920 von der Familie Lintz nach England verkauft. Abgüsse dieses Figurenquartetts und lebensgroße Originalstatuen olympischer Götter, Planetengötter und Sagengestalten der antiken Mythologie wurden zusammen mit Bildwerken aus der Werkstatt des Bildhauers Johannes Neudecker d. J. und sonstiger künstlerischer Provenienz sukzessive von der Stadt Trier erworben. Zwei Statuen, die nach der Säkularisation zusammen mit weiteren Barockfiguren unterschiedlicher Herkunft in den Garten der zum Hofgut umgewandelten Benediktinerabtei St. Matthias gelangten und später verschollen sind, weisen in ihrer Machart deutliche Übereinstimmungen mit der „Flora“ auf [Abb. 3a-b].



3a-b

*Venus und Juno**(ehem. Privatbesitz v. Nell, Trier, St. Matthias).*

Die „Tietzfiguren“, einschließlich „Flora“ und Gärtner, fanden zusammen mit den Skulpturen der Neudeckerwerkstatt, die der Benediktinerabtei St. Maximin zugewiesen werden, in einer ab 1939 geschaffenen Gartenanlage am Kurfürstlichen Palast eine neue Heimstatt. Zum Schutz vor Vandalismus und Umwelteinflüssen wurden später alle Bildwerke, bis auf „Flora“ und Gärtner, die wieder in das Landesmuseum (vorher Provinzialmuseum) gelangten, der Obhut des Städtischen Museums übergeben. Anschließend wurden Abgüsse der in städtischem Besitz befindlichen Originalbildwerke im Palastgarten aufgestellt. Ein Teil des replizierten Tietzschen Figurenbestandes wurde in den 1980er Jahren mit einer monumentalen Balustrade kombiniert, die in Anlehnung an eine Planzeichnung des kurtrierischen Hofarchitekten und Schlossbaumeisters Johannes Seiz von 1756/57 vor der Gartenfassade des Kurfürstlichen Palastes neu angefertigt worden war. Die restlichen „Tietzreplikate“ wurden wiederum im Gartenparterre aufgestellt, ergänzt durch Abgüsse von „Flora“ und Gärtner.

Bildhauerarbeiten von Ferdinand Tietz und seinen Gehilfen sind in Trier nur an den Fassaden und im Inneren des Kurfürstlichen Palastes sowie in den Kirchen St. Paulin und St. Gangolf erhalten beziehungsweise bezeugt. Zu den Umständen der Entstehung und der ursprünglichen Aufstellung der verstreut aufgefundenen Einzelbildwerke, die bisher immer als „Gartenfiguren“ angesprochen wurden, fehlt dagegen jeder urkundliche Beleg. So erscheint fraglich, ob diese überhaupt, sei es vollständig oder teilweise, mit dem Areal des Kurfürstlichen Palastes und insbesondere einer dort vermuteten Gartenanlage in Verbindung zu bringen sind, zumal erhaltene Pläne des 18. Jahrhunderts für einen

Schlossgarten nie ausgeführt wurden. Das heutige Bildprogramm im Trierer „Palastgarten“ genügt lediglich touristischen Ansprüchen und lässt Fragen nach ursprünglicher Zusammengehörigkeit und Zuordnung der Figuren unbeantwortet.

Bezogen auf die im Landesmuseum bewahrten Bildwerke „Flora“ und Gärtner ist ein Inventareintrag von 1812 interessant, der für den „großen Brun“ im Garten des Schlosses in Bekond (Kreis Trier-Saarburg), das im 18. Jahrhundert als Domizil der Domherren der reichsgräflichen Familie von Kesselstatt diente, zwei Statuen als „Gärtner und ... Gärtnerin“ überliefert. Ein Nachtrag beschreibt die Bildwerke 1819 als „von ihren Ständen heruntergeworfen und zerbrochen“. Baugeschichte, Entwürfe und Lagepläne des Schlosses in Bekond legen eine 1748 abgeschlossene Modernisierung als *terminus post quem* für die Neugestaltung des Hauptparterres und auch für die Entstehung der erwähnten Figuren nahe, sofern man den überlieferten Aufstellungsort am dortigen Brunnenbecken als den ursprünglichen ansehen möchte. Für eine sichere Identifizierung der Statuen reichen die spärlichen Hinweise freilich nicht aus. Die figürliche Ausstattung des Gartens wird in Inventar und Bauakten nur beiläufig erwähnt und auch die erhaltenen historischen Pläne der Schlossanlage geben leider keine weiteren Aufschlüsse über die Situation.

An diesem Beispiel werden die Schwierigkeiten deutlich, die sich infolge fehlender oder unergiebigere Quellen dem Versuch einer Differenzierung von Werk und Wirkung des Ferdinand Tietz in Kurtrier in den Weg stellen und somit die Verluste der mehr oder weniger figurenreichen kurfürstlichen Schlösser Schönbornslust bei Koblenz und Philippsfreunde in Wittlich umso schmerzlicher empfinden lassen. Hat die Forschung deshalb von einer systematischen Erfassung und Erörterung jener Arbeiten bisher abgesehen, die allein nach stilkritischen und chronologischen Kriterien der Werkstatt, dem Umkreis oder der Nachfolge des Bildhauers zuzuschreiben sind? So blieben in Trier etwa der Fassadendekor des untergegangenen Hauses Kronenburg am Kornmarkt, die Heiligenstatuen auf den Hauseckpfeilern am Eingang der Johann-Philipp-Straße, die in Privatbesitz erhaltene Giebelfigur vom ehemaligen Krämerzunfthaus in der Fleischstraße und die Fassaden-skulpturen des ehemaligen Collegiums Lambertinum ohne angemessene Würdigung, im Trierer Land unter anderem der Giebelschmuck von Schloss Quint oder die Terrassenfiguren von Schloss Malberg. Ein kritischer Katalog dieser und wohl noch weiterer Arbeiten erscheint überfällig in Anbetracht des Ranges, den Tietz in der deutschen Kunstgeschichte einnimmt.

Quellen

Inventar von 1812 zu Schloß Bekond, mit Zusatz vom 9.4.1819. Stadtarchiv Trier, Depositum Kesselstatt, Nr. 6163. Zuletzt veröffentlicht in: D. Trouet, Adelsschlösser in Kurtrier. Bauten und Baupolitik der Familie von Kesselstatt im 17. und 18. Jahrhundert (Trier 2007) 274 ff.; zu den Gartenfiguren: 281-282.

Literatur

Jahresbericht des Provinzialmuseums Trier 1919. Trierer Jahresberichte 12, 1919/20, Beilage, 60. – E. Wackenroder/H. Neu, Die Kunstdenkmäler des Landkreises Trier. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 15,2 (Düsseldorf 1936) 373 f. – H. Bunjes/A. Brandes, Die weltlichen Kunstdenkmäler der Stadt Trier II (Typoskript, ca. 1940). Stadtbibliothek Trier, LS VI 13.2.2. – G. Rettig, Vom Wiedererstehen des Palastgartens. Neues Trierisches Jahrbuch 1961, 21-23. – G. Rettig, Die Barockfiguren im Palastgarten. Neues Trierisches Jahrbuch 1962, 40-45. – H. Utz, Ferdinand Tietz und seine Bildhauerschule. Die Entwürfe des Bildhauers und die Kurtrierer Projekte (Trier 1976). – A. Thomas, Der ehemalige Barock-Hochaltar in Trier-St. Gangolf und der plastische Schmuck des Bildhauers Ferdinand Tietz. Neues Trierisches Jahrbuch 1979, 5-16. – P. Seewaldt, Ein Trierer Bildwerk aus der Werkstatt von Ferdinand Tietz. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 18 = Kurtrierisches Jahrbuch 26, 1986, 57*-59*. – B. W. Lindemann, Ferdinand Tietz 1708-1777. Studien zu Werk, Stil und Ikonographie (Weißhorn 1989). – P. Seewaldt, Johann Neudecker d. J. Sein Beitrag zur Bildnerei des Spätbarocks in Trier und im Trierer Land. Trierer Zeitschrift 55, 1992, 303-340. – L. Döry/P. Seewaldt, Zwei unbekannte Bildwerke von Johann Neudecker d. J. aus barocken Gartenanlagen in Trier. Trierer Zeitschrift 59, 1996, 181-187. – P. Seewaldt, Tonbildwerke in der Art des Ferdinand Tietz aus dem Schloßgarten in Föhren. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 30, 1998, 109-112. – P. Seewaldt, Modell einer Venusfigur von Ferdinand Tietz? Ein neuerworbenes Kleinbildwerk im Rheinischen Landesmuseum Trier. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 33, 2001, 135-138.

Abbildungsnachweis

Abb. 1a; 2a W. Deuser, Stadtbibliothek Trier, Foto 8,6; 8,7.

Abb. 1b-c; 2b-c Th. Zühmer, RLM Trier, Foto ME 1990,15/18; 14/8; 14/4; 14/1.

Abb. 3a-b W. Deuser, Stadtbibliothek Trier, Foto 96,7; 96,5.